

Citation style

Puchner, Walter: Rezension über: Evangelos G. Avdikos (ed.),
Λαογραφικές αναγνώσεις στην Ελλάδα και την Τουρκία, Athen:
Pedio Ekdoseis, 2012, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S.
655-657, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/cbed733a70da43faa6e01c8b7c8671f8>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

HARALD ROTH gibt jeweils eine knapp zwei Seiten umfassende Einführung in die Geschichte der beiden Städte. Zwar reicht der Platz nur für wenig mehr als die Darstellung der großen Entwicklungslinien, doch genügt dies, um zumindest die Bedeutung dieser Städte für Siebenbürgen und seine Kulturgeschichte verständlich zu machen.

Ein Pluspunkt ist sicherlich, dass beide Bände bei aller notwendigen Fokussierung auf das deutsche Element, die sich aus der Zielsetzung der Bände ergibt, den nichtsächsischen Teil der Stadtgeschichte keinesfalls unterschlagen. So wird die rumänische-orthodoxe Kathedrale in Hermannstadt nicht nur ausreichend gewürdigt – sie taucht sogar in einer Kapitelüberschrift auf, „Zur orthodoxen Kathedrale“ (33).

Fazit: Schnell + Steiner ist es gelungen, die Qualität seiner erfolgreichen kleinen Reihe nach Südosteuropa zu transferieren. Kulturgeschichtlich interessierte Leser und Reisende werden an diesen Bänden ihre Freude haben. Zugleich aber eignen sie sich dazu, sich einen Überblick über die Kulturgeschichte beider Städte zu verschaffen.

Bonn

Suzana Leu

Λαογραφικές αναγνώσεις στην Ελλάδα και την Τουρκία [Volkskundliche Lesarten in Griechenland und der Türkei]. Hg. Evangelos Avdikos. Athen: Pedio Ekdoseis 2012. 571 S., ISBN 978-960-546-077-8, € 29,90

Das wissenschaftliche Tauwetter beiderseits der Ägäis hält nun schon längere Zeit an und verästelt seinen Initialimpuls in teilinstitutionalisierte Zusammenarbeiten auf universitärer Ebene sowie in personelle Initiativen, die auf verschiedenen Sektoren z. T. bemerkenswerte Früchte tragen, was eine komparative Balkanistik in ihrer nations- und sprachübergreifenden Optik nur willkommen heißen kann. Eine solche Initiative hat auch der bekannte Volkskundler und Sozialanthropologe an der Universität Thessalien in Volos, Evangelos Avdikos, ergriffen, der in Volos eine Konferenz mit dem Thema „Ethnographic Studies in Greece and Turkey“ (4.-6. Juni 2010) organisiert hat, der ein Großteil der hier in griechischer Übersetzung veröffentlichten Studien verpflichtet ist. Avdikos selbst hat kürzlich eine Einführung in die Volkskultur-Studien verfasst¹, wo die Ausgangskonstellation und der Werdegang des Faches nicht nur für Deutschland, Griechenland und die USA untersucht werden, sondern auch für Finnland, Russland/Sowjetunion und die Türkei. Der türkische Universitätsbetrieb der nachosmanisch-kemalistischen Periode kennt keine institutionalisierten Volkskultur-Studien im europäischen Sinn; derartige Studiengänge rangieren auch heute unter den Geschichtsfächern. Das ethnographische Puzzle der kleinasiatischen Populationen wird in solchen Studien kaum ausdifferenziert; die demographischen Umwälzungen von 1915 und 1922 sowie die laufenden Aus- und Umsiedlungen turkophoner und islamischer Bevölkerungsteile aus dem Balkanraum in den letzten Jahrzehnten des 19. und den ersten Jahrzehnten des 20. Jh.s bilden darüber hinaus einen Irritationsfaktor, den größerflächige Studien meist gar nicht berücksichtigen.

Den Reigen der 15 Studien eröffnet EVANGELOS AVDIKOS selbst mit einer vergleichenden Übersicht über die Ausgangssituation und die Entwicklung der volkskulturellen Studien in Griechenland und der Türkei (13-42), in die die zuvor genannten Arbeiten eingeflossen sind. Die Studien zur Türkei sind vorgeschaltet. Sie beginnen mit ARZU ÖZTÜRKMEN, die die Entwicklung der türkischen Volkskunde in der Geschichte der demokratischen Türkei verfolgt und einer Neubewertung unterzieht (43-92): es war vor allem Anatolien, das als mythisches Ursprungsland des Turzismus bei diesen Studien den Vorzug genossen hat, die zur Entwicklung des türkischen Nationalbewusstseins beigetragen haben. Es folgen die Beiträge von FAHRIYE DINÇER über die Aleviten (93-118), von MELTEM TURKOZ zu Familiennamen und Bürokratie (119-158), von SONGÜL KARAHASANOĞLU zum Schicksal der traditionellen türkischen Musik während der demokratischen Periode (159-182) und schließlich von HANDE BIRKALAN-GEDIK zu den weiblichen Aşık-Sängerinnen (183-244).

Dem schließen sich Beiträge an, die der historisch-ethnischen Gemengelage im Osmanischen Reich entspringen, aber durchaus auch moderne Auswirkungen haben, wie z. B. beim Thema von CHRISTOS PAPAOKOSTAS über „alaturka“ im Programm von YouTube (245-286) oder von DAPHNE TRAGAKI über „unseren Osten“ (Griechen im Nahen Osten) in der Welt der digitalen Programme (287-306). Ethnomusikologisch ist auch der Beitrag von ASPASIA THEODOSIU, der den allgemeinen Titel „Volkskulturen in Griechenland und der Türkei“ hat, sich aber mit Volksmusikstilen der Roma in Epirus beschäftigt: *ala turka* und *arabesk* (307-352). Der Rezensent berichtet über das Schwarzauge Karagöz und seine Geschichte auf der Balkanhalbinsel (353-380).² Es folgen Studien zur Oralität: DESPOINA DAMIANOU über autobiographische Erzählungen als Mythenbildung am Beispiel eines Kleinasiaten Flüchtlings von 1922, der als Ringkämpfer bei Volksfesten aufgetreten ist (381-420), REA KAKAMBOURA über das Bild der Türken in Flüchtlingserzählungen von Kleinasien-Griechen (421-462) und MARIANTHI KAPLANOĞLU über den gesellschaftlichen Rahmen des Märchenerzählens in Griechenland und der Türkei (463-482).

Der umfangreiche Band wird von zwei Beiträgen beschlossen: ELEFTERIA GARTZONIKA schreibt zur kulturellen Angleichung im Erziehungsprozess anhand der traditionellen Volkstänze in Griechenland (483-538) und THANASIS KOUNGOULOS über den Heterostereotyp des Türken bei den Griechen von Ioannina während der osmanischen Periode (539-571). Im Allgemeinen wird die amerikanische Zitierweise mit einer Bibliographie am Schluss der jeweiligen Artikel bevorzugt; jeder Artikel bringt zu Beginn auch die Berufsstellung des jeweiligen Autors in einer Fußnote. Vielleicht wären auch Kurzbiographien am Schluss des Bandes sowie ein Personen- und Sachindex, der auch einen selektiven Gebrauch des Bandes erleichtert, angezeigt gewesen. In jedem Fall bedeutet das Buch aber auch so eine bemerkenswerte Editionsleistung in relativ kurzer Zeit, denn die Kongressreferate waren durchwegs auf Englisch abgefasst.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Evangelos AVDIKOS, *Εισαγωγή στις σπουδές του λαϊκού πολιτισμού. Λαογραφίες – λαϊκοί πολιτισμοί – ταυτότητες*. Athen 2009; vgl. meine ausführliche Diskussion in Walter PUCHNER, *Δοκίμια λαογραφικής θεωρίας*. Athen 2011, 223–338.

² Ausführlicher in DERS., *Beiträge zur Theaterwissenschaft Südosteuropas und des mediterranen Raums*, Bd. 1. Wien, Köln, Weimar 2006, 97–132.

Barbara MAIER / Lojze WIESER, *Pita, Burek oder Börek? Balkan-Impressionen*. Klagenfurt: Wieser Verlag 2012. 48 S., ISBN 978-3-99029-003-3, € 17,50

Eine Reise durch den Balkan – immer dem Geschmack nach – schilderte das Ehepaar Lojze Wieser und Barbara Maier in einer zehnteiligen Serie in der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ im Jahre 2008. Im Frühjahr 2012 wurde diese eindrucksvolle kulinarische Reise erstmals als Buch vorgelegt.

Schon mit den Worten „Wir gingen mit der Zunge auf Reisen. Gefunden haben wir den Himmel im Mund und die Sehnsucht von Menschen“ (Umschlagtitel) wird deutlich, dass die Autoren sich nicht auf die über 5 000 km lange Reise quer durch den Balkan gemacht haben, um neue Rezepte für ein Kochbuch zu sammeln, sondern dass sie mit Hilfe der 38 besuchten Lokale, der um die 100 Speisen und der in den Restaurants geführten Gespräche den Menschen des jeweiligen Balkanlandes ganz nahe kommen und ihr ihnen eigenes Wesen und ihren Blick auf den Nachbarn ergründen wollten. So heißt es in Kapitel 1, „Kesselgericht mit unzähligen Gewürzen“: „Die Menschen entlang dem Balkan haben uns ihre echten Speisen aufgetischt, uns den Rakija, den obligatorischen Schnaps, gereicht und uns bosnischen, türkischen, serbischen oder griechischen Kaffee serviert. Und immer war es *ihr* Schnaps, mal aus Quitten, mal aus Anis, mal aus Zwetschken, war es *ihr* Kaffee, ‚obična kava‘, der übliche, gekocht mit feinem Bodensatz“ (5). Auch in Kapitel 4, „Es schmeckt nur mit der ‚richtigen‘ ethnischen Herkunft. Makedonien: Ethnische Abgrenzung durch die Küche“, wird deutlich, dass sich die Bevölkerung oftmals über ihre Speisen definiert: „Hier treffen wir auf Menschen, die zuerst einmal die ‚ethnische Herkunft‘ einer Speise bestimmen, bevor sie diese essen oder genießen. Sie urteilen nicht unvoreingenommen – sie lehnen ein Gericht ab, weil es vom Albaner oder Türken kommt, wobei sie selbst nichts anderes bieten, vielleicht mit einer ein wenig veränderten Zutat, dann jedoch ist es ihnen wichtig, das Ganze als hervorragend zu loben“ (20f.). Der Geschmack des Balkans ist maßgeblich von den Osmanen beeinflusst worden – kleingeschnittenes Fleisch, oftmals zum Grillen auf einen Spieß gesteckt, und Kesselgerichte –; jede Region hat das Erbe der Osmanen seinen Vorlieben nach angepasst und tradiert.¹

Die Speisen sind oft sehr einfach und werden ursprünglich zubereitet, so wie die „Fischsuppe im Freien“ (17), die in einem großen Kessel über einer offenen Feuerstelle gekocht wird. Dazu werden serbische Heldenlieder von einem Musiker vorgetragen. Die Speisen wecken Erinnerungen, so das Gulasch vom Oktopus, das in zwei großen Suppenschüsseln